

Blaue Engel

Daimler-Benz schickt während der Reisesaison Mechaniker-Teams auf Europa-Tour.

Wenn für die meisten Bundesbürger die Ferienzeit beginnt, geht für sechzehn Kundendienst-Spezialisten von Daimler-Benz die Arbeit erst so richtig los. Zwischen Juli und September sind sie als Mercedes-Benz Touring-Service in Europa unterwegs, um liegengeliebene Autofahrer wieder flott zu machen.

Die Männer in den acht blau-weißen Mercedes 240 TD-

Touring-Service, seit er 1969 das erste Mal rollte, schon beträchtlichen Ärger eingebracht. Gerade die Gewerkschaften in Frankreich und in der Schweiz haben etwas gegen die flinke Konkurrenz im eigenen Land. Lischka: „Speziell in der Schweiz haben wir unsere Aktivitäten deshalb stark einschränken müssen.“

Trotz dieser Proteste bleibt der Kundendienst, der auch im Fe-



Schnelle Hilfe: der Pannendienst von Mercedes im Ausland

Kombis gehören zu den besten Kundendienst-Mechanikern, die das Werk zu bieten hat. Neben der Technik beherrschen sie auch noch die Sprache ihres jeweiligen Einsatzlandes: Griechisch, Italienisch, Ungarisch, Französisch, Spanisch. Unterstützt werden sie am Einsatzort oft von einem einheimischen Beifahrer.

Die fliegenden Pannenhelfer wechseln alle paar Wochen ihren Standort: von der Ägäis bis zum Brenner, vom Plattensee bis Portugal. In Hotels und auf Campingplätzen verteilen sie Hinweiskarten, die defektgeplagten Urlaubern Erste Hilfe am Auto versprechen.

Hans Lischka, der die Truppe leitet, lobt seine Männer: „Die fahren auch mal 200 Kilometer, um ein fehlendes Ersatzteil zu besorgen.“ Daß nur die Teile und nicht auch die Arbeitszeit berechnet werden, hat dem

bis April und März Alpenfahrern sozusagen als Winterhilfswerk zur Verfügung steht, auf den Alpenstraßen präsent. Lischka begründet das so: „Unser Kundendienst ist für uns ein wichtiges Verkaufsargument.“

Doch nicht nur Mercedes-Fahrern wird geholfen. Die Männer mit dem guten Stern packen überall da an, wo es aus eigener Kraft nicht mehr weitergeht. Zum einen, so der Servicechef, als Kampfmaßnahme gegen den Pannen-Nepp, der besonders in Italien gang und gäbe ist: „Da fordern Abschleppunternehmen für zehn Kilometer Fahrt bis zu 350 Mark“.

Zum anderen läßt man die Entstörungen per Visitenkarte nicht im unklaren über den schwäbischen Ursprung der Samariterdiesel. Denn dahinter steht die alte Werbeweisheit: „Tu Gutes und rede darüber.“ maj

Fixe Bengel

An einem Stuttgarter Gymnasium werden einmal im Jahr Autos zerlegt.

Studienrat Michael Reich, 32, hat Probleme mit seinen Schülern: Sie arbeiten zu schnell und zu viel. Bereits nach 30 Minuten hatte die von ihm angeführte Elfer-Mannschaft im Stuttgarter Wilhelms-Gymnasium die Hälfte des Pensums erledigt, für das eigentlich volle vier Tage vorgesehen waren. Die Aufgabenstellung wich allerdings auch vom regulären Lehrplan beträchtlich ab: Pädagoge Reich unterrichtete das Zerlegen von Autos.

Unter seiner Anleitung machten neun Knaben und zwei Mädchen, alle zwischen 15 und 18 Jahren alt, mit dem Trennschleifer im Rekordtempo halbe Sachen. Als erstes Lernmittel mußte ein betagter VW K 70 herhalten. Es dauerte nur eine knappe halbe Stunde, bis die goldfarbene Limousine bar ih-

Degerloch. Wie an allen anderen Schulen auch, herrscht dort in der Woche zwischen der Zensurenkonferenz und dem Beginn der Großen Ferien Saurgurkenzeit. Um die restlichen Tage nicht mit lustlosen Schülern und urlaubsreifen Lehrkräften lernziellos verstreichen zu lassen, bietet das Gymnasium derart praktische Betätigungen an. Neben Wolle färben und Bienen beobachten kann, wer will, eben auch Autos unters Blechkleid schauen.

Unter den elf Auto-Didakten kommt dem Abiturient Stefan König als Materialbeschaffer besondere Bedeutung zu. Seine Erfahrung: „Bei Ford- und Opel-Händlern ist zwar meistens mehr zu holen, aber alte Käfer eignen sich für unsere Experimente am besten.“ Chemie- und Physikpauker Reich



Schnelle Schrauber: Lehrer Reich (links) und seine Schüler

res Dachs als Cabrio auf dem Schulhof stand.

Damit jedoch nicht genug: Auf einem selbst gestriipten Käfer-Fahrgestell legte die Demontage-Crew unter dem Beifall der Mitschüler begeisterte Runde um Runde auf dem Schulgelände zurück.

Anlaß der Demonstrationsfahrt, die zeigte, daß ein Käfer auch ohne Karosserie läuft und läuft, war die zweite „Projektwoche Kfz-Mechanik“ der höheren Lehranstalt in Stuttgarter

will jedoch nicht nur den reinen Basteltrieb seiner Schüler befriedigen. „Nur durch den praktischen Umgang mit der Technik verliert man die Scheu vor ihr“, erklärt der Naturwissenschaftler seine Devise.

Den praktischen Umgang mit Ausreden, falls es auf dem Schulhof bei einer Proberunde mal kracht, beherrschen die Schüler jedenfalls bereits perfekt: „Da sagen wir einfach, das sei eine physikalische Demonstration des unelastischen Stoßes.“ maj